Vandalen heizen Abstimmungskampf zusätzlich an

Im Aargau wird in einigen Regionen beobachtet, wie Plakate für die Abstimmungen vom 13. Juni systematisch zerstört oder weggenommen werden. Befürworter wie Gegner der Umwelt-Vorlagen sind betroffen.

Der Schriftzug «2 × Nein zu den extremen Agrarinitiativen» wird im Freiamt viel

Eva Berger

In diesen Tagen erhalten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger die Unterlagen für den Urnengang vom 13. Juni. Der Abstimmungskampf kommt jetzt in die heisse Phase, würde man meinen. Doch die Emotionen gehen längst hoch. So sehr, dass die Urheberin der Trinkwasser-Initiative, Franziska Herren, Morddrohungen erhalten hat. Und der Bauernverband seine Mitglieder dazu aufruft, die demokratischen Regeln jederzeit einzuhalten. Diese werden wiederum als Giftmischer an den Pranger gestellt. Und im ganzen Land werden Plakate der Komitees, insbesondere der drei Umwelt-Vorlagen, zerstört oder geklaut.

Auch im Aargau. Nachdem die AZ gemeldet hatte, wie in Veltheim zwei Ja-Plakate für die Trinkwasser-Initiative von einer Fassade gerissen worden sind, haben sich weitere Plakat-Vandalen-Opfer gemeldet. Im Freiamt werden Plakate der Gegner der Agrarinitiativen und des CO_2-Gesetzes zerschnitten und versprayt, im Wynental verschwinden die Plakate der Trinkwasser-Initiative-Befürworter, in Aarau und in Endingen jene für das CO_2-Gesetz. Alle Betroffenen sind sich einig: So schlimm war es noch nie.

Zum Beispiel Ralf Bucher, Geschäftsführer des Bauernverbands Aargau (BVA). Bei ihm gehen Bestellungen für Abstimmungsmaterial gegen die beiden Agrarinitiativen ein, darum erfährt er jeweils, wenn zerstörte Blachen und Plakate ersetzt werden. Das kommt häufig vor. Von 1500 ausgehängten Plakaten und Plachen seien bereits rund 100 kaputt, teilweise verschwunden. Der Schriftzug ist jeweils mit roter Farbe übersprayt oder weggeschnitten, bei Stellwänden wurden Plakate rausgerissen. Ralf Bucher sagt: «Es sieht immer gleich aus und darum sehr gezielt.» Weiter weiss er von Werbung der Kampagne gegen das CO_2-Gesetz, die im Bezirk Muri verschiedentlich schon zerstört wurde. Der Vandalismus bei den Agrarinitiativen-Plakaten sei regional begrenzt: «Im Freiamt ist es sehr schlimm, hier wird praktisch jedes Plakat kaputt gemacht.» In den letzten Tagen habe er auch Meldungen aus dem Reusstal erhalten, aus dem Rest des Kantons bisher nicht.

> «Im Freiamt wird praktisch jedes Plakat kaputt gemacht.»

Ralf Bucher
Geschäftsführer BVA

> «Das entspricht nicht unserem Verständnis von Demokratie.»

Philippe Kühni
Präsident GLP Bezirk Aarau

Trinkwasser-Plakate im ganzen Kanton geklaut

Doch Plakat-Zerstörer sind auch andernorts unterwegs. Philippe Kühni, Präsident der GLP Bezirk Aarau und Mitglied des liberalen Komitees für die Trinkwasserinitiative meldet, Plakate des Komitees würden seit Tagen zerstört oder heruntergenommen. «In Aarau waren nach einer Woche mehrere Fahnen und Plachen weg.» Er erhalte solche Meldungen aber aus dem ganzen Kanton und immer wieder. Auch hier gehen die Täter immer gleich vor, die Plakate werden abmontiert und mitgenommen. Wie Bucher glaubt darum auch Kühni: «Das ist systematisch.»

System scheint auch zu haben, was die SP Aarau vor einigen Tagen angetroffen hat. Von 60 ihrer Kandelaber-Plakaten für das CO_2-Gesetz waren rund 50 verschwunden. «Entfernt worden sind sie ganz offensichtlich von Dritten», schrieb die Partei in einer Medienmitteilung. Als Erstes habe sie sich beim Bauamt erkundigt, ob dort etwas darüber bekannt sei, sagt Parteivorstandsmitglied Beatrice Klaus. «Sie wussten aber von nichts. Wir haben keine Ahnung, wer dahinterstecken könnte.» Die SP Aarau hat sich umgehört. Ganz am anderen Ende des Kantons, im Surbtal, sind mehrere Ja-CO_2-Gesetz-

Darum gehts am 13. Juni

Die Trinkwasser-Initiative verlangt, dass nur noch Landwirtschaftsbetriebe Direktzahlungen erhalten, die auf den Einsatz von Pflanzenschutzmittel verzichten. Die Pestizidinitiative will synthetische Pestizide in der Schweiz verbieten. Mit dem CO_2-Gesetz soll der Treibhausgas-Ausstoss reduziert werden. *(eva)*

PDAG mit 9 Millionen Gewinn

Die Psychiatrischen Dienste Aargau schreiben trotz Corona schwarze Zahlen. Die Ebitda-Marge beträgt 10,2 Prozent.

Geschäftsbericht Die Psychiatrischen Dienste Aargau (PDAG) melden für das Coronajahr 2020 einem Umsatz von 162 Millionen Franken, einen Gewinn von 9 Millionen Franken (2019: 13 Millionen) und eine Ebitda-Marge von 10,2 Prozent (2019: 12,1 Prozent). Die PDAG sprechen in ihrer Medienmitteilung von einem «sehr erfolgreichen Geschäftsjahr» – trotz coronabedingt anspruchsvollem Jahr. Die erarbeiteten Mittel würden für die Finanzierung der Infrastruktur-Erneuerung, Prozess-Digitalisierung, Angebotsentwicklung und für die Realisierung von Innovationen verwendet, heisst es in der Mitteilung. Die wirtschaftliche Entwicklung sei abhängig vom weiteren Verlauf der Pandemie und deren Auswirkungen auf die Geschäftstätigkeit. Das Unternehmen habe die notwendigen Schritte eingeleitet, um Beeinträchtigungen bestmöglich entgegenzuwirken.

2020 sind in den PDAG 5246 Patientinnen und Patienten stationär und 15 010 ambulant behandelt worden. Das sind mehr als 2019. Wie stark die Nachfrage nach psychiatrischen Behandlungen wegen Corona steigen werde, lasse sich noch nicht abschliessend beantworten, heisst es im Geschäftsbericht. Fest stehe, dass die Pandemie und die damit verbundenen Schutzmassnahmen zu «tiefgreifenden Veränderungen im privaten, schulischen und beruflichen Leben führen und damit auch die psychische Gesundheit beeinflussen». Während die Auslastung in der ersten Welle leicht zurückgegangen ist, sei in der zweiten Welle bereits wieder das Vorjahresniveau oder sogar ein Wachstum erreicht worden, heisst es im Geschäftsbericht.

Kantonsspitäler hatten schlechteres Geschäftsjahr

Der Kanton ist neben den PDAG auch Eigentümer der Kantonsspitäler Aarau (KSA) und Baden (KSB). Diese schrieben 2020 schlechtere Zahlen. Das KSB verzeichnet einen Verlust von rund 5 Millionen Franken und eine Ebitda-Marge von 5,1 Prozent. Beim KSA beläuft sich der Verlust im Geschäftsjahr 2020 auf 42,3 Millionen Franken. Die Ebitda-Marge liegt bei 0,2 Prozent. *(nla)*

Testen für Firmen vereinfacht

Betrieben, die ihre Mitarbeitenden wöchentlich testen wollen, steht ein Self Check-in zur Verfügung. Das beschleunigt die Anmeldung.

Massentests Anfang Mai hat der Kanton Aargau seine Testoffensive in Betrieben, Schulen und Unternehmen gestartet. Die wöchentlichen Covid-Speicheltests sollen helfen, infizierte Personen ohne Symptome möglichst schnell zu entdecken und zu isolieren. Dadurch sollen Infektionsketten frühzeitig unterbrochen und eine Ausbreitung des Virus verhindert werden.

Seit dieser Woche können sich die Betriebe auf *www.ag.ch/betriebstests* direkt auf der Plattform «easytesting» für die regelmässigen Tests anmelden. Das teilt das Gesundheitsdepartement mit. Nach der Anmeldung erhalten die Betriebe eine Bestätigung, Infos zum weiteren Vorgehen und wenige Tage später das erste Test-Set. Um offene Fragen zu klären und den Ablauf der regelmässigen Tests zu erklären, bietet der Kanton seit dem 17. Mai freiwillige Kurzeinführungen an. Anmelden für die Online-Schulungen können sich die Betriebe ebenfalls über die Website des Kantons.

Kontaktquarantäne am Arbeitsplatz entfällt

Für Firmen, die ihre Mitarbeitenden wöchentlich testen, entfällt die Kontaktquarantäne am Arbeitsplatz. Das heisst: Mitarbeitende, die sich regelmässig testen lassen und am Arbeitsplatz Kontakt zu einer an Covid-19 erkrankten Person hatten, müssen nicht mehr in Quarantäne. Das führe zu mehr Planungssicherheit und weniger Ausfällen, schreibt der Kanton in seiner Mitteilung.

Am Testprogramm können alle Firmen mit Sitz (Hauptsitz oder Zweigniederlassung) im Kanton Aargau teilnehmen. Voraussetzung ist, dass sich mindestens fünf Mitarbeitende regelmässig testen lassen möchten. Kleinere Betriebe können sich mit anderen Betrieben zusammenschliessen, um die geforderte Mindestanzahl zu erreichen. Falls das keine Option ist, können Betriebe auch mit einer Apotheke oder einem Arzt in der Region zusammenspannen und die Mitarbeitenden dort einmal pro Woche mit einem Antigen-Schnelltest testen lassen. Zuvor müssen sie ein Konzept beim Kanton einreichen. Das Formular ist online abrufbar. *(nla)*